

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 4 (1724)

Artikel: XXXIX. Discours. Teil 2, ueber die Veraechter der Geistlichkeit, und

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II.

Messieurs!

Niemahlen hätte ich geglaubet / daß ich eine Gesellschaft von wahnsinnigen Leuten / die gleichwohl den Nahmen verständiger Menschen tragen wollen / bey einander funde / wie ich es vor wenig Tagen mit höchstem Verdruß erfahren müssen. Die Gesellschaft ware ziemlich zahlreich / der Discours lieffe über die Religion hinaus. keiner unter ihnen ware / der nicht mit allerhand Gründen behaupten wolte / die Religion und Geistlichen waren wohl das unnütze Wesen von der Welt. Die menschliche Societät könnte besser und vergnügter leben / wann alle Religion abgethan / und ihre Diener als unnütze Erden - Lasten aus dem Land geschaffet wurden. Ich muß bekennen / daß ich solche Reden von Vernünftigen / will geschweigen Christen niemahlen gehört. Einer von diesen / der gleichwohl den Nahmen eines ernsthaften vernünftigen Manns tragen will / erhitzete sich so sehr / daß er nach seinen Reden / sei-

nen Sohn lieber ins Verderben / und
 seine Tochter lieber in Hurerey und al-
 lerhand andere Laster wolte gerathen
 lassen / als zugeben / daß sie sich in
 Geistlichen Orden begeben / Dieser aber
 hat wenig Ursach / weilen er meistens
 von der Charletanerie seine Unterhalt
 ziehet. Wann die Göttliche Offenbah-
 rung bey solchen Menschen nichts aus-
 richten kan / so hätte ich dennoch ver-
 muthet / das Exempel aller Völcker
 hätte sie auf andere Gedancken bringen
 sollen. Alle grosse Gesetz = Geber /
 Numa , Solon , Lycurgus und andere
 zeigen genug / wie thorhafft solche Men-
 schen auf ihre Vorurtheile bauen / und
 daß die Religion nicht nur von Natur
 dem Menschen eingepräget / sondern die
 Stütze und Grund = Säulen aller
 Respublicquen seye. Ich glaube auch /
 der Gehorsam der Unterthanen gegen ih-
 re rechtmäßige Obrigkeit wurde bald
 verschwinden / wann das allgemeine
 Band der Religion zerschnitten wurde.
 Der General würde Müh haben / seine
 Soldaten gegen dem Feind anzuführen ;
 Der Land = Herr würde schlechthin Zins
 und Zehenden einbringen / wann die
 Religion weggehoben wurde. Ich wolte
 es

es aber solchen trefflichen Vernünfftleren leichtlich verzeihen / wann sie nicht die ersten bey aufstossender Kranckheit sich mit inbrünstigem Heuchel- Gebett um Milderung der Schmerzen einfanden wurden. Diß ist / was dißmahl den Herren der Neuen Gesellschaft zu klagen hatte

Vianellus.

III.

Messieurs les Spectateurs!

Die Unparthenligkeit / die sie bißher in ihren Schrifften haben sehen lassen / machet / daß ich bey ihnen Schutz zu suchen mich unterfange. Ich scheue mich nicht ihnen zu sagen / ich seye eine Persohn / welche ohne ihre Schuld einen natürlichen Gebrechen hat / den mir weder meine Nachlässigkeit / sondern die ungütige Natur aufgelegt / dardurch ich bey allen meinen Freundinnen in zimliche Verachtung kommen. Ich glaube aber was mir dardurch abgehet / werde durch die Zufriedenheit / die ich nichts desto minder in meinem Gemüth empfinde reichlich ersetzt; Ich glaube die Herren werden leichtlich zu geben / daß alle natürliche Gebrechen / als da sind lahme Glieder / hohe Achsel